

UMRUNDUNGEN I: WOLFGANG BÜSCHER: DEUTSCHLAND, EINE REISE (2005)

1. Kurzbiographie Wolfgang Büscher

- geboren am 20. Mai 1951 in Volksmarsen bei Kassel
- Studium der Politischen Wissenschaften in Marburg
- Journalist u. a für den Spiegel, Süddeutsche Zeitung, die Welt, die Zeit und Geo
- Veröffentlichungen u. a.: „Drei Stunden Null, Deutsche Abenteuer“ (Berlin 1998), „Berlin-Moskau. Eine Reise zu Fuß“ (Reinbek 2003)

2. Deutschland: Ein Grenzgang

2.1 praktische Durchführung

- Vorbereitung und praktische Durchführung der Reise nehmen eine untergeordnete Rolle in Büschers Reiseerzählungen ein.
- Büscher setzt sich bewusst körperlichen Anstrengungen aus. Es scheint, als möcht er sich durch seine Wegwahl Deutschland bewusst und spürbar „erarbeiten“.

„Nach kurzer Zeit schon war ich außer Atem. Und nach fünfzig Metern ging mein Keuchen in ein abgerissenes hecheln über, in Spucken und Fauchen. Ich wurde langsamer, immer langsamer, die Brust tat mir weh, der Kopf pochte, ich glitt aus, immer wieder. Um mich mit einem anderen Schmerz abzulenken, griff ich zwei Hände voll Schnee und quetschte ihn zu einem eisigen Klumpen. Ich lief auf allen Vieren und war nahe dran, mich hinzuwerfen und liegen zu bleiben“ (S.243)

2.2 Intention und Ziel der Reise

“Ich wollte mich an die Grenzen halten, aber ich wollte auch vorankommen, und so nahm ich den Zug. Aber jeder Zug fuhr von der Grenze weg. Niemand reiste an ihr entlang. Sie folgte keiner berühmten Bergkette, keiner Küste, keinem Tal, nicht einmal einer Straße. Sie war ein unsichtbarer Strich durch die Felder. Irgendwo dahinten im flachen Land verlor sich Deutschland.” (S.16)

- Büscher umrandet Deutschland, um es einzurahmen und sich ihm zu nähern. Er steckt die Grenzen ab, um ein Gesamtbild zu erhalten.
- Büscher thematisiert sein Vorhaben nicht wirklich innerhalb des Buches. Auch über seine ursprüngliche Intention, die er mit dieser Reise verfolgt, lässt er den Leser im Unklaren.

2.3 Vorgehensweise

- Büscher scheint keiner strengen Reiseroute zu folgen, sondern sich an manchen Stellen auch treiben zu lassen.
- Insgesamt wirkt der Reisebericht unmittelbar, es entsteht der Eindruck, als wäre er sehr zeitnah verfasst worden.
- Die Geschichte ist überall präsent. Büscher scheint diese rückwärtsgewandte Methode zu verwenden, um sich selbst voranzubringen.

Induktive Vorgehensweise: Er scheint nicht auf der Suche nach etwas Konkretem zu sein, er will durch seine Reise nichts beweisen. Reise und Entwicklung innerhalb des Buches bedingen sich vielmehr gegenseitig.

2.4 Positionierung

“Andere zu belauschen war eine Unart geworden – eine, für die ich mich schämte, wenn plötzlich jemand bemerkte, dass sein Gespräch einen Zeugen hatte, und ein empörter wehrloser Blick mich traf. Ich war genauso wehrlos; es war, als schreckte ich aus einem Traum auf. Aber schon bald lauschte ich weiter. Ein Unrechtsbewusstsein befahl mich nicht. Ich war doch nur ein wandernder Geist, der in fremde Stuben und Seelen schaut.” (S.110)

“War ich einer von ihnen, oder sah ich das alles von dem Baumwipfel aus, auf den ich geklettert war?” (S. 120)

- starke Ich-Zentriertheit, Dominanz persönlicher Eindrücke, Gefühle und Gedanken
- Wahl der Dritten-Erzählperson bei Wiedergabe von Geschichten und historischen Ereignissen
- insgesamt distanzierteres Verhältnis zu den Menschen auf der Reise

2.5 Zeitliche Ebene

- Wichtig ist die Unterscheidung zwischen Reisezeit und Erzählzeit.
- Dauer der Reise wird deutlich. Sie beginnt im Herbst und endet um Weihnachten herum.
- Starke Betonung der Jahreszeit
- Nur selten versteckte Hinweise auf das Jahr, in dem die Reise stattfindet (z.B. durch Aufgreifen einer Zeitungsschlagzeile, politische Ereignisse etc.) => Das tatsächliche Datum der Reise scheint unbedeutend zu sein.
- Unvermittelte Zeitsprünge bei Rückblicken

“Auf dem uneinnehmbaren Trifels dort drüben hatte Richard Löwenherz gefangen gegessen. Nach einem Lied, das ein St. Gallener Mönch aufschrieb, bevor das erste Jahrtausend voll war, hatte sich Gunther von Burgund mit Walther von Aquitanien in diesen Nibelungenwäldern um den Hunnenschatz geschlagen. Und in einem Wüstencamp in Mesopotamien lag vielleicht schon jetzt ein schwarzer Soldat wach und träumte von weißen Tannen und roten Burgen.” (S.237)

2.6 Form und Stil

- Einteilung in Kapitel und größere Sinneinheiten
- klarer Aufbau, erinnert an klassischen Dramenaufbau
- emotional, assoziativ, fast schon poetisch
- starke Gewichtung der Reiseerlebnisse
- Verwendung von Anspielungen und Symbolik (auch intellektueller Anspruch)
- neutrale Darstellung von Faktenwissen (Erzählperspektivenwechsel, Rückgewandtheit)

Literarische Räume:

- topographischer und zeitlicher Raum
- historischer und politischer Raum
- persönlicher Raum

3. Entwicklung der Reise

Büscher beschäftigt sich auf seiner Reise stark mit der Vergangenheit und der deutschen Geschichte. Vor allem die die Thematik *Nationalsozialismus* und *Zweiter Weltkrieg* ist während des ganzen Buches präsent. Im Zusammenhang dazu entwickeln sich auch die weiteren zentralen Themen *Heimat, Identität, Deutschsein, Zeit und Vergangenheitsbewältigung*.

Diese Punkte greifen während der ganzen Reise ineinander und unterliegen einer Entwicklung, die in der Auseinandersetzung des Autors mit seiner *eigenen Vergangenheit (68er Bewegung)* und der letztendlichen *Überwindung des Vergangenen* gipfelt.

Parallel zu diese inhaltlichen Entwicklung verläuft auch seine Reise in geographischer Hinsicht: vom indifferenten und geheimnisvollen Norden, über den düsteren und tristen Osten und den geselligen und verklärten Süden bis zur Arbeiterromantik des Westens.

3.1 Vergangenheit/ Nationalsozialismus

„Aber die Stille blieb. Sie war in den Dingen, in den Gassen, im Land – echolos, traumlos. Es war eine Stille wie nach dem Einschlag eines ungeheuren Meteoriten. Taube Glieder, taube Bewegungen, immer noch. Noch immer setzt sich der Staub, langsam, langsam, der Staub braucht hundert Jahre und hundert Messen und hundert Schlager. Er braucht zweihundert Jahre, allein der Staub weiß, was er braucht. Der Einschlag ist immer noch in der Luft. Er löscht alles, was vorher war. Er dringt durch alles, durch die Haut, die Gedanken, durch das ganze verlorene Land, durch dich und mich.“ (S.15)

Zum Abschied sagte die Frau einen Satz, den ich immer für Propaganda gehalten hatte, sie sagte: «Nie wieder Krieg.»... Es war ihr Leben in einem Satz, es war keine Propaganda, nichts Nachgeredetes. Sie hatte von dem einen, ungeheuren Tag gesprochen, gegen den alle anderen Tage ihres langen Lebens Allerweltstage waren.“ (S.62 – 63)

„Wie schön das Land gewesen sein muss. Was wir verloren haben.“ (S.85)

„War der Nazistil ein Bruch mit dem älteren Deutschland, der Riss zur deutschen Gegenwart und aller Zeit davor war nicht weniger groß.“ (S.112)

„Im Flur des Gasthofs, zu dem sie mich geschickt hatten, hing das Porträt eines jungen Wehrmachtssoldaten (...) Es war nicht das erste Mal, dass ich in ein Gesicht der vierziger Jahre sah und die Empfindung hatte, einer von hier und heute schaue mich an.“ (S.121)

„Wären die Leute wie diese zwei, gäbe es keine Revolution, keine Exzesse, keine Grausamkeit. Aber manchmal sind die wie die Dritte. Dann konnte viel passieren in so einer verlebten Kneipe. In einem ganzen Land.“ (S.240)

3.2 Heimat/Identität/ Deutschsein

So frei, so locker wollten sie sein, ein Team so unspießig und undeutsch wie nur möglich. Und es kostete solche Mühe. Egal. Irgendetwas zwang sie dazu. Wahrscheinlich war es wieder Adolf Hitler.“ (S.47)

„Manchmal kamen mir die Deutschen vor wie aus der Zeit gefallen und vorsichtig wieder hineingeführt. Wie ein Treck aus dem Nichts, etwas verwildert vor diesen verwilderten Zeugnissen stehend: Das alles sollen einmal wir gewesen sein?“ (S.49)

„Ich sah die Deckelchen auf Tisch und Schrank, die niedlichen Bilder, süßer Junge schenkt süßem Mädchen eine Blume, die tickende Stille der Wohnstube, den tiefen Wusch nach Frieden, und mir schien, dass ich in diesem Moment die neue deutsche Seele verstand. Die danach. Nach dem Meteoriteneinschlag. (...) Das Deutschland meines Lebens hatte sich stark verändert von Jahrzehnt zu Jahrzehnt, aber diese eine Sache war immer gleich geblieben. Alles dachte, alles empfand von der meteoritischen Zeitenwende her.“ (S.63)

„Aber warum der Heimatkult? Vielleicht, weil auch die Heimat einen dunklen Widersacher hatte. Jenseits der Grenze land die lichtabgewandte Seite des Lebens. Alle die Dinge, die nicht Teil des Krippenspiels sind, hausten und lauerten dort. Dubi und zappzerapp. Vielleicht ist Heimat nur ein anderes Wort für Licht.“ (S.107)

„Ein dritter Bus parkte, und kurz darauf trottete ein ernster Trupp mittelalter, märchenimmuner Deutscher im lockeren Gänsemarsch durch den Park von Schloss Linderhof, Männer und Frauen um die fünfzig im praktischen Freizeitdress. Was sind wir bloß für ein eigenartiger Stamm, schoss es mir durch den Kopf.“ (S.180)

„«Es muss doch ein Land, gegeben, ein einziges wenigstens, das so ist, wie es ist.» (...), ich versuchte einen theologischen Witz. «Und wenn ich jetzt vor Ihnen auf die Knie falle und Sie anbeten, dann ist das alles meins?» «Meins... » Sie lachte nicht, sie schien ernsthaft darüber nachzudenken, aber nicht über den missglückten Witz, nur über das letzte Wort. «Wenn ich bloß wüsste, was das ist.» (S.215 – 216)

3.3 Persönliche Vergangenheit

„Ich kam nach Lindau am Bodensee, und alles war wieder da, alles noch an seinem Ort. Westdeutschland war noch da. Kein Wunder, es war nie fort gewesen. Ich war fort gewesen, und nun lief ich durch dieses Lindau und stand vor lauter Dingen, denen schieres Nochdasein mich rührte wie die unverdiente Treuer einer vergessenen Geliebten.“ (S.191)

“Mein Fortgang, es war eine bescheidene Tat gewesen. Eines Abends hatte ich die Dinge, an denen ich hing, ins Auto gepackt und war losgefahren. Ich fuhr bis Helmstedt und dort in den deutschen Korridor hinein, am anderen Morgen kam ich an seinem östlichen Ende heraus und bezog eine Zelle in der Klausur Berlin. Nur in der Berlinklausur konnte man in Deutschland sein und sich einbilden, es nicht zu sein.” (S.192)

“Es war dir wichtig gewesen, in einer Villa zu wohnen, die ein bisschen schäbig war. Und du mochtest es, in der Nähe der Feuer zu leben, die damals brannten, aber du hättest keines gelegt. Die Revolution war für dich ein Parfüm, mehr nicht.” (S.193)

Als ich den Kopf hob, sah ich mich unter einer Schneedecke liegen. Ich fasste sie an, um sie aufzuschlagen. Es war gar kein Schnee. Es war Papier, unter dem ich lag. Es fiel und fiel und deckte mich zu. Weiße Blätter, weißes Laub, es fiel auf die siebziger Jahre.” (S.217)

“Denn natürlich dränge es die Revolution aus den Hörsälen hinaus, weit hinaus in die wirkliche Welt ihrer wirklichen Helden. Die allermeisten schreckten am Ortsausgang zurück, und tags darauf traf man sich wieder im Foyer des Instituts, und es war wieder ganz bedeckt vom weißen Laub.” (S.220)

3.4 Zeit/ Vergangenheitsbewältigung

“Ewig, ewig ist die Stille der Provinz. Sorgfältig aufgeräumt und gefegt wie das Zimmer einer alten Frau. Die Luft steht, Staub wirbelt im schräg stehenden Licht, niemand spricht, halb gesenkte Augenlider, das offene Buch im Schoß, das wollene Lesezeichen. Stundenschlag, Sekunden ticken, als ginge das immer so weiter und höre niemals auf, und die Wahrheit ist, es hört niemals auf.” (S.24)

“Zeit ist ein Kunststoff. Verformbar, dehnbar, wie es gerade passt. Großartige Materialeigenschaften. Kinderleicht zu verarbeiten.” (S.114)

„Einigermaßen Fassungslos stand ich vor den langen Wellen der Zeit.“ (S.95)

“Mit der Zeit, die weiter nichts tat, als dass sie verstrich und die Wunden schloss ...” (S.66)

„«Wir sind von der harten Zeit in die gute Zeit gegangen. Meinen Enkeln sag ich, ihr geht von der guten in die schlechte Zeit.»“ (S.139)

„«Gute alte Zeit? Die gute Zeit ging von 1948 bis heute, und jetzt verschwindet sie wieder.»“ (S.188)

“Was ihnen als die einzig mögliche Konsequenz aus dem totale Untergang erschien – Arbeit und Aufbau als Weg zu Wohlstand und Glück - , war in den Augen ihrer Söhne und Töchter ein leerer, materialistischer Wahn. Die einen standen wie betäubt vor den Trümmern einer früheren Zeit, die anderen angewidert vor einer neuen Zeit, die sich besinnungslos daran machte, mitten in den Trümmern eine neue heile Welt zu bauen.” (S.230)

“Wie böse sollte ich ihre sein, dieser verlorenen Zeit: sehr, gar nicht, ein bisschen? Einmal, an einem Berliner Sommerabend, hatte ich das Wort Scham gehört. (...) Ich hatte darüber nachgedacht, ob ich so etwas empfand und war zu dem Schluss gekommen, dass es mir wahrscheinlich nicht viel anders ging als den Abgeirrten anderer Zeiten. Warum schweigen und schweigen so viele über die Kriege, aus denen sie kommen – weil sie sich ihrer schämen? Das ist nicht wahr. Sie schweigen, weil kein Mensch wüsste, was das ist, wovon sie nicht reden. Sie wissen es selbst nicht mehr. Sie waren gefangen in einem anderen Gesetz, einer anderen Höhle, und irgendwann sind sie einfach aufgestanden und hinausgegangen.” (S.220)

3.5 Überwindung von Vergangenheit/ Ende der Reise

Die Wirtin schenkte nach. Ihr Wein war gut. Und es war, als ob das Land nachschenkte, um das ich jetzt beinahe herum war, als ob es bei mir säße und mich festhielte und noch aufbleiben wollte, als ob es Dinge gäbe, die unbedingt noch gesagt werden mussten. (...) Es war nun gut. Ich sollte jetzt gehen Ich hatte alles noch einmal gesehen, alles noch einmal gehört, ich war der letzte Gast. Jemand sollte das Licht ausmachen und zuschließen und die Geister in Ruhe lassen, wenn sie ihre alten Schlachten besprachen nächtelang. Es war gut.” (S. 247)

„ Meine Augen brannten. Ich beugte mich über das Wasser und steckte den Kopf hinein, und als ich ihn wieder herauszog, war mir als sei ich weit weg gewesen, und alles, was sich zugetragen hatte, war in einer Sekunde geschehen.” (S.250)

3.6 Norden, Osten, Süden, Westen

„Alle Ostnamen hörten sich dunkel und verboten an. Insterburg. Die Brücke von Tilsit. Memelland. Marienburg an der Nogat. Ragnit. Ratibor. Elche auf der Kurischen Nehrung. Trakehner, das Gestüt. Trakehnen, das Ende der Treck übers Eis. Nein, das klang nicht wie „Rhein“ und „Main“ und „Drosselgass“ das klang weit weg und gefährlich. Ein Name wie Tilsit – roch er nicht nach Käse, Treckschweiß, Schicksal und Schuld?“ (S.66)

„...Da wusste ich, die Melancholie des Westens hatte den Osten erreicht. Von Chemnitz nahm ich einen Zug Richtung Süden. Er fuhr sehr langsam an verrottenden Mietshäusern vorbei, aus den Fensterlöchern flatterten Plastikfetzen. Dann eine Fabrik, mit Graffiti überzogen. Wie zu Strecke gebracht lag sie da, Großwild, verendet unter der Attacke tausender kleiner Insekten, die auf dem massigen Körper siegestrunken ihr buntes Sekret versprühen.“ (S.112)

„Merkwürdigerweise wurden die Dinge heiler, je weiter ich nach Süden kam. (...) Hier war ein Dorf ein Dorf, und eine kleine Stadt war eine kleine Stadt, kein Ex-Dorf und kein Altstadtzitat.“ (S.134)

„Epiphanie oder Satori. Erscheinen oder Verlöschen. Passau und Sylt, die Enden der deutschen Parabel.“ (S.163)

„Die Wege wurden mooriger, die Höfe bescheidener, die Leute, wie mir schien, katholischer.“ (S. 24)

„Ein Spiel eben, man musste es beherrschen. Im Norden ist man authentisch. Im Osten ehrlich.“ (S.178)

4. Diskussion und Fragen

- Wieso gerade jetzt diese Art von Vergangenheitsbewältigung?
- Wieso wandert Büscher im Winter, Deutschland ein Wintermärchen?
- Wo verwischen die Grenzen zwischen Realität, Historizität und Fiktionalität?
- Deutschland als Land der Wiesen und Wälder - ein bewusst gewähltes Bild oder eine Konsequenz der Reiseroute?
- Büscher erzählt oft Geschichten aus der Zeit von Adeligen etc., was ist seine Intention (auch hinter deren Gewichtung z.B. langes Kapitel über Mesmer)?
- Wie tritt Büscher den Leuten, denen er begegnet, gegenüber?